

Die Reichenau : Klosterinsel im Bodensee

Autor(en): **Untermann, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **68 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-164419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

¹ Zu den übrigen Anlagen vgl. die Aufstellung bei: H.-W. Heine, Studien zu Wehranlagen zwischen junger Donau und westlichem Bodensee. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 5. Stuttgart 1978, Nr. 3–5, 7, 24, S. 137–139.

² H.-W. Heine (Anm. 1), S. 80; Der Landkreis Konstanz, Amtliche Kreisbeschreibung Bd. III, Sigmaringen 1979, S. 441 f.

³ H. Maurer, Aus der Vergangenheit von Dettingen-Wallhausen. In: Konstanzer Almanach 30, 1984, S. 50–59.

⁴ K. C. Sachs, Die Burg Kargegg und ihre Besitzer, das Hofgut und die Golfanlage. In: P. Hirscher, Beiträge zur Geschichte der Bodanrückdörfer Langenrain und Freudental, 1986, S. 208–221.

⁵ A. Borst, Die Pfalz Bodman. In: H. Berner (Hrsg.), Bodman. Dorf – Kaiserpfalz – Adel. Bd. 1. Sigmaringen 1977, besonders S. 222 ff.

⁶ Ausführliche Beschreibung des Baustandes bei: J. Schlippe, Ruine Altbodman, Nachrichten-

blatt der Denkmalpflege 1, 1958/59, Heft 4, S. 103–111. Des weiteren H.-M. Maurer, Hochmittelalterliche Burgen im Hegau. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 123, 1975, S. 65–91, bes. S. 83 und 87; J. Hotz, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Bodman am Bodensee. In: H. Berner (Hrsg.), Bodman: Dorf – Kaiserpfalz – Adel. Bd. 2 Sigmaringen 1985, S. 231–284.

⁷ Der Landkreis Konstanz, Amtliche Kreisbeschreibung Bd. IV, Sigmaringen 1984, S. 496.

⁸ J. Schlippe, Die Wasserburg Möggingen. In: H. Berner (Hrsg.), Möggingen 860–1960, Singen 1960, S. 81–96.

⁹ H.-M. Maurer (Anm. 6), S. 82 f.

¹⁰ J. Schlippe (Anm. 8), S. 82 f.

¹¹ F. Götz, Die Beziehungen Möggingens zum Kloster St. Gallen und das Geschlecht der Herren von Möggingen. In: H. Berner (Hrsg.), Möggingen 860–1960, Singen 1960, S. 37–56; W. Vogler, Ein spätmittelalterliches Verzeichnis der Ministerialen und Burgen des Klosters St.

Gallen. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 76, 1982, S. 84, Anm. 107.

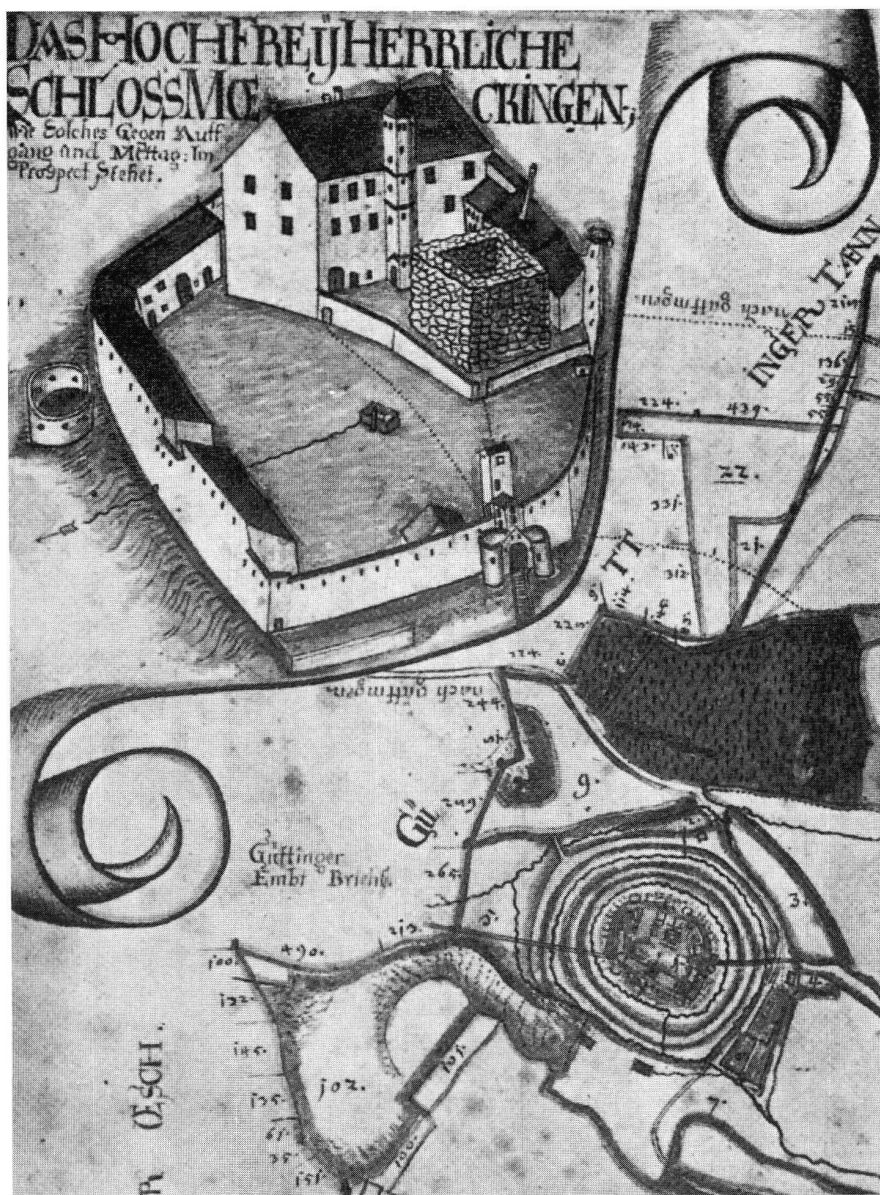
Adresse des Autors:
Dr. Ralph Röber
Archäologisches Landesmuseum
Baden-Württemberg
Benediktinerplatz 5
D-78467 Konstanz

Die Reichenau – Klosterinsel im Bodensee

von *Matthias Untermann*

Im Jahr 724 gründete der wandernde Bischof Pirmin auf der grössten Insel des Bodensees, die damals *Sindleoosauua* hiess, ein Kloster, das bald *Augia dives*, «Reichenau», genannt wurde. Nahezu alle See- und Flussinseln des schweizerischen und deutschen Voralpenlands sind im Früh- und Hochmittelalter von klösterlichen Niederlassungen besetzt worden. Auf der 4,3 km² grossen Reichenau nahm das Kloster zunächst nur eine kleine Fläche am Nordufer ein (gegenüber von Allensbach), an einer zum Hafen geeigneten Bucht (heute: «Mittelzell»). Zu den bedeutenden Kirchenanlagen hier sowie an Ost- und Westspitze der Insel («Oberzell» und «Niederzell») gehörten weitere Kirchen- und Kapellenbauten, die im 8.–12. Jahrhundert vornehmlich im mittleren Teil der Insel entstanden waren und heute vollständig verschwunden sind. Die Insel Reichenau bildete nämlich in ihrer ganzen Grösse den Klosterbezirk: Durch seine Insellage war das Kloster ausreichend von der «Aussenwelt» abgeschirmt und sogar vor kriegerischen Überfällen geschützt.

Umfangreiche archäologische und bauhistorische Untersuchungen haben die Frühgeschichte und Entwicklung der drei erhaltenen Kirchen- und Klosterbauten weitgehend klären können: E. Reisser hat 1929–41 in Mittelzell gegraben, W. Erdmann 1970–77 in Niederzell, A. Zettler erforschte 1980–83 den karolingischen Westflügel der Mittelzeller Klausur sowie die Baugeschichte der Oberzeller Kirche. Hinzu treten eine ebenfalls vielfältig untersuchte literarische Produktion der Mönche und die berühmten Buchmalereien des Skriptor-



Vogelschaubild des Schlosses Möggingen mit dem Rest des Bergfrieds. Ausschnitt aus dem Urbar des Mögginger Gemeindearchivs 1755.

riums, schliesslich wichtige liturgische Bücher – Archiv und Bibliothek sind allerdings weitgehend verloren. Insgesamt betrachtet, ist für kein anderes deutsches Kloster ein so detailliertes Bild seines frühmittelalterlichen Konvents, seiner geistlichen und künstlerischen Aktivitäten und seiner Bauten zu gewinnen.

Die Abteikirche von Mittelzell

Die Abteikirche von Mittelzell enthält, im Zustand nach vereinheitlichenden Restaurierungen von 1929–35 und 1963–65, umfangreiche Baureste seit der Karolingerzeit. Die ältere Baugeschichte ist archäologisch fassbar geworden: Hier am Nordufer der Insel errichteten die Mönche Pirmins nach 724 eine hölzerne Kirche und hölzerne Klausurbauten. Mächtige, rechteckig behauene Pfosten von Kreuzgang und Cellerarium sind 722+/-10 gefällt worden – gehören also unmittelbar in die Gründungszeit. Diese erste Klausur zeigte bereits alle Eigenheiten eines charakteristischen Benediktinerklosters, mit einem grossen quadratischen Kreuzgang und regelhaft angeordneten Wohnräumen der Mönche. Pirmin musste schon 727 die Reichenau verlassen, zog nach Murbach und fand in seiner letzten Gründung Hornbach sein Grab († ca. 755). Vermutlich unter dem Konstanzer Bischof Arnefrid, der 736 auch die Abtwürde der Reichenau erlangt hatte († 746), folgte der Ausbau der Mittelzeller Kirche und Klausur in Stein, auf weitgehend gleichem Grundriss. Die Baugestalt einer langgestreckten Saalkirche mit kurzem, rechteckigem Altarraum war für karolingische (und noch für ottonische) Klosterkirchen recht üblich.

Von den meisten folgenden Neubauten sind z. T. noch umfangreiche Reste im heutigen Bauwerk erhalten: Altarraum, Vierung und Südquerarm stammen in voller Höhe von der monumentalen, kreuzförmigen Basilika, die Abt Heito (806–823) errichten liess. Ein Westquerschiff mit zwei Westtürmen, das ab 873/875 die Reliquien des hl. Markus aufnahm, ist im späten 10. Jahrhundert zunächst einer Verlängerung des Langhauses auf die heutige Grösse zum Opfer gefallen und wurde dann 1008–48 von Abt Berno durch das bestehende West-

querschiff mit der turmüberhöhten Westapsis ersetzt. Das heutige Bild der Kirche wird von den hochromanisch erneuerten Mittelschiffs-Arkaden und dem offenen Dachstuhl des 13. Jahrhunderts geprägt.

Wichtig ist der in Resten erhaltene westliche Klosterflügel des frühen 9. Jahrhunderts, der eine bemerkenswerte Fussbodenheizung in spätantiker Tradition aufwies – wie sie auch den Mönchssaal im Klausur-Ostflügel und vermutlich das Skriptorium beheizte. Diese Heizung ist auf dem «St. Galler Klosterplan» dargestellt, der um 825 auf der Reichenau gezeichnet wurde und in vielen Details Dispositionen dieses Klosters darstellt.

Seit dem Klosterbrand 1235 war das klösterliche Leben rasch in Verfall geraten – die relativ wenigen verbleibenden, aus dem Adel stammenden Mönche («Klosterherren») bewohnten eigene Höfe. 1540 wurde die Reichenau als Priorat dem Hochstift Konstanz inkorporiert. Schon bevor im Barock die neuen Klausurbauten auf der Südseite der Kirche errichtet wurden, verfielen die frühmittelalterlichen Bauten, ebenso wie die nordöstlich der Kirche gelegene Infirmerie. Bislang ist nur ein kleiner Teil der Anlage archäologisch untersucht worden.

Die Kirche von Niederzell

Die Kirche zu Niederzell ging aus einer Stiftung Bischof Eginos von Verona hervor, eines alamannischen Adligen, der gegen Ende seines Lebens die Reichenau aufsuchte. Er weihte 799 am Westende der Insel eine Kirche, in der er 802 beigesetzt wurde. Diese Cella wurde zunächst von Mönchen des «Hauptklosters» versorgt; in ottonischer Zeit scheint sich daraus eine stiftische Gemeinschaft entwickelt zu haben, die eine eigene Klausur auf der Nordseite der Kirche erhielt. Der bestehende Bau entstand vom späten 11. Jahrhundert an; um 1104 war das dreiteilige, von zwei Türmen überhöhte Sanktuarium fertiggestellt, 1126 wurde das Langhaus eingedeckt. Die Restaurierung nach 1900 hat partiell den romanischen Zustand wiederhergestellt, mit den bemerkenswerten Kapitellen im Langhaus und umfangreichen Resten der ursprünglichen Ausmalung in Apsis und Seitenkapellen; im übrigen wird der Innenraum

von barocker Stuckierung geprägt. Wichtig sind Funde einer vielteiligen karolingischen Chorschrankenanlage, von denen eine flechbandverzierte Platte ausgestellt ist. Die Altarplatte des romanischen Hochaltars war aus der karolingischen Kirche übernommen worden: sie ist mit ca. 400 Namen beschriftet (heute wieder verdeckt), die teilweise mit andersweitig bekannten Adligen, Klerikern und Laien des 9.–11. Jahrhunderts identifiziert werden können. Durch den Eintrag auf der Altarplatte haben sie sich das Gebetsgedenken der Niederzeller Mönche gesichert.

St. Georg in Oberzell

In Oberzell schliesslich hat Abt Heito III. (888–913) eine bemerkenswerte Kirche erbaut, die er zunächst wohl für seine Grablege bestimmt hatte. Ihre frühe Baugeschichte ist gegenwärtig noch heftig umstritten. Der erste Bau bestand aus einem zentralbauartigen, turmüberhöhten Ostteil mit drei (?) kreuzförmig angeordneten Konchen (die seitlichen sind parallel erhalten) und dem bestehenden Langhaus. Schon bald, vielleicht nach dem Erwerb einer bedeutenden Georgsreliquie in Rom 896, ist in die Kirche eine Stollenkrypta mit östlicher, von vier Säulen getragener Halle eingefügt worden, der die vermutete östliche Konche zum Opfer fiel. Die westliche Apsis mit dem originalen Portal entstammt wohl einem Umbau des 10. Jahrhunderts – wenig später entstand dann die zweigeschossige Westvorhalle. Die Datierung des berühmten Freskenzyklus im Mittelschiff, die in acht breit ausgeführten Szenen Wundertaten Christi erzählen, ist ebenfalls wieder umstritten – gehören sie dem späten 9. Jahrhundert an (also dem Ursprungsbau) oder entstammen sie (wie es der gängigen Meinung entspricht) erst dem späten 10. Jahrhundert? Die bei der jüngsten Restaurierung 1982–87 dokumentierten Befunde, welche diese Kontroversen ausgelöst haben, sind bislang nicht abschliessend ausgewertet. Kleinere (ebenfalls wichtige) Freskenreste befinden sich in der Krypta (um 900) und in der Kapelle über der Vorhalle (11. und 13. Jahrhundert).

Profane Bauten auf der Insel

«Weltliche» Burgen fehlen auf der Reichenau. Ausser den Mönchen wohnten allerdings schon bald zahlreiche Dienstleute des Klosters auf der Insel, für die eine eigene Pfarrkirche errichtet wurde. Ein Marktprivileg von 998 wurde für Marktgründungen in Allensbach (1075) und Radolfzell (um 1100) benutzt, also in den «Festlandhäfen» des Klosters. Südwestlich der Mittelzeller Abtei errichtete Abt Witigowo 995 für Kaiser Otto III. eine prächtige Pfalz, der die ältere Pelagius-Kapelle als Pfalzkapelle zugeordnet war. Reste eines grossen Saalbaus sind 1979 und 1989 archäologisch untersucht worden. Ab 1312 erbaute Abt Diethelm von Castel neben dieser (damals schon zerstörten?) Anlage eine neue «Pfalz», mit einem bildlich überlieferten, mehrgeschossigen Hauptbau, umgeben von Wirtschaftsgebäuden, umschlossen von einer Mauer. Im frühen 19. Jahrhundert sind diese Bauten abgebrochen worden, ebenso die Kapelle St. Pelagius und die nahegelegene Pfarrkirche St. Johann. Die Ostspitze der Insel sicherte seit dem 13. Jahrhundert die Burg Schopflin. Hier gab es ursprünglich keinen Landzugang, doch bei Niederwasser des Bodensees konnte man dort die Insel gelegentlich zu Fuss erreichen. Abt Konrad von Zimmern (1234–53) liess deshalb auf einer vorgelagerten Kiesbank den mächtigen, im unteren Teil fensterlosen, rechteckigen Wohnturm erbauen, der bereits 1365 von der Stadt Konstanz zerstört wurde. Der Innenraum des erhaltenen Turmstumpfs ist bis heute mit Abbruchschutt gefüllt.

Literaturhinweise

Beyerle, Konrad (Hrsg.). Die Kultur der Abtei Reichenau. 2 Bde. München 1925.

Reisser, Emil. Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau. Berlin 1960 (Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte 37).

Maurer, Helmut (Hrsg.). Die Abtei Reichenau. Sigmaringen 1974.

Erdmann, Wolfgang. Die ehemalige Stiftskirche St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell. In: Festschrift für Georg Scheja. Sigmaringen 1975, 78–79.

Hecht, Josef und Konrad. Die frühmittelalterlichen Wandmalereien des Bodenseegebietes. 2 Bde. Sigmaringen 1979.

Gruenich, Dieter/Neumüllers-Klauser, Renate/Schmid, Karl (Hrsg.). Die Altarplatte von Reichenau-Niederzell. Hannover 1983 (MGH libri memoriales et necrologia N.S.1, Suppl.).

Zettler, Alfons. Die frühen Klosterbauten der Reichenau. Sigmaringen 1988 (Archäologie und Geschichte 3).

Reichwald, Helmut F. Die ottonischen Monumentalmalereien an den Hochschiffwänden in der St. Georgskirche Oberzell auf der Insel Reichenau. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 2, 1988, 107–170.

Zettler, Alfons. Die spätkarolinische Krypta von St. Georg in Reichenau-Oberzell. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 18, 1989, 97–105.

Jakobs, Dörthe/Reichwald, Helmut. Untersuchungsergebnisse und Massnahmen der jüngsten Restaurierung von St. Georg, Reichenau-Oberzell. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 4, 1990, 291–332.

Erdmann, Wolfgang. Die Reichenau im Bodensee. Königsstein¹⁰ 1993.

Koshi, Koichi. Zu baugeschichtlichen Fragen und architektonischen Analysen der St. Georgskirche von Oberzell auf der Bodensee-Insel Reichenau. In: Zeitschrift für Archäologische und Kunstgeschichte 51, 1994, 173–212.

Zettler, Alfons. In: Lexikon des Mittelalters 7 (1994), 612–613.

Adresse des Autors:
Dr. Matthias Untermann
Landesdenkmalamt Freiburg
Kirchzartenstrasse 25
D-79117 Freiburg

Exkursion nach Rottweil 23./24. September 1995

Programm

Die Exkursion führt in einen historischen Raum, der im Spätmittelalter mit der Eidgenossenschaft eng verbunden war. Rottweil war Zugewandter Ort, die Burg Hohenschramberg bildete den Sitz der Rechberger, die mit Hans von Rechberg einen prominenten Angehörigen hatten, der im Alten Zürichkrieg zu den gefährlichsten Gegnern der Eidgenossen zählte.

Samstag, 23. September 1995

Zugverbindungen nach Olten:

| | |
|---------------|---------------|
| Basel ab 7.23 | Olten an 7.43 |
| Bern ab 7.24 | Olten an 8.12 |
| Biel ab 7.27 | Olten an 8.13 |

8.20 Abfahrt des Cars ab Bahnhof Olten
9.15 Abfahrt Carstandplatz Sihlquai, Zürich

Reiseroute:

Olten/Zürich – Henggart (Burgstelle) – Schaffhausen – Burgruine Hohenkrähen – Mittagessen im Hotel Jägerhaus, Singen – Engen – Burg Schramberg – Rottweil – Deisslingen: Hotel Hirt. Einführung in die Geschichte von Rottweil durch Stadtarchivar Dr. Winfried Hecht. Nachtessen und Übernachtung.

Sonntag, 24. September 1995

Stadtführung in Rottweil – Mittagessen in Deisslingen – Neckarburg – Ruine Zimmern – Zürich/Olten (ca. 18.00 Ankunft in Zürich; ca. 19.00 Ankunft in Olten). Leitung: Prof. Dr. Werner Meyer, Dr. Heinrich Boxler.

Anmeldung

Anmeldungen bitte mit der beiliegenden Anmeldekarte an Dr. H. Boxler, Im Hölzli 19, 8706 Feldmeilen. Es stehen auch Dreibettzimmer, aber nur ganz wenige Einzimmer zur Verfügung. Bitte merken Sie als Einzelperson auf der Anmeldekarte an, mit wem Sie das Zimmer zu teilen bereit sind.

Anmeldeschluss ist der 15. August 1995. Berücksichtigung in der Reihenfolge der Anmeldung.

Kosten

Fr. 270.– pro Person. Im Preis inbegriffen sind Carfahrt, 3 Hauptmahlzeiten (Trockengedeck), Übernachtung mit Frühstück, Führungen, Eintritt.

Pass oder Identitätskarte nicht vergessen!

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der
Schweizerischen Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften (SAGW)

Geschäftsstelle und Redaktion:

Schweizerischer Burgenverein

Postfach 1539, 4001 Basel

Telephon 061 261 99 77

Postcheckkonto Zürich 80–14239-2

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir
mit internationalem Einzahlungsschein auf
dasselbe Konto

Druck: Nord-West-Druck, CH-4632 Trimbach

Titelbild:

Ruine Alt-Bodman, Palas und oberer Zwinger
von Süden. (Foto H. Finke, Konstanz)